

im Jahre 1790 im
 acht gesehen habe. —
 11igen Weda auf diese
 ersten Bücher erläutern
 n Pflichten: das vierte
 t unstreitig aus einer
 es geschrieben ist, of-
 t verstanden wird, da-
 von wenigen Bramen
 Widerspruch, den man
 den heiligen Büchern
 ten anderer Reisenden
 ueren und vertrauten
 ch das von Willkins,
 am der Sanskritsprache
 daß die Indier sehr
 unter dem gemeinschaft-
 ch (Sastras) besitzen.
 ne andere, als die vier
 Upaweda, und besteht
 e und Medizin, Mu-
 und die übrigen me-
 aweda könnte man die
 Sammlung des Sastra
 d faßt in sich Sprach-
 Gottesdienstes, Astrono-
 ender Worte des Weda.
 rānas oder mythologi-
 Dharma oder Menu-
 nnert) und umfaßt in
 leit; und die sechste,
 imansa besteht, ist der
 schen Schulen. Diese
 ch unter der gemein-
 ter = Anga) zusammen,
 Das Bharata und
 chen Gedichte, werden
 ie Kommentarien über
 und würden eine große
 e Feld der Wissenschaf-

ten umfassen. Die Suderas oder vierte Klasse der Indier dürfen in keinem der sechs Sastras lesen noch davon vorlesen hören; hingegen gibt es für sie eine Menge profane Bücher, die aus den Sastras gezogen, und reich an Schönheiten sind. Sir William Jones behauptet auch, daß die indischen Aerzte (aus dieser Klasse?) oft gelehrter als die Bramen sind, ohne ihren Stolz zu befiegen, und die liebenswürdigsten und tugendhaftesten Menschen unter diesem Volk ausmachen. Die Suderas studiren ihre Arzneikunde aus den Büchern, welche Waidya genannt werden; die Sittenlehre aus dem Radschaniti (Fürstenlehre) und Nitisastra. Die Gedichte Sahitia und Ramya vertreten ihnen die Stelle der Puranas, u. s. f. Will man von dem Umfang dieser Literatur urtheilen, so erwäge man, daß die Wedabücher aus mehr als tausend Unterabtheilungen bestehen, die Puranas über fünfmalhunderttausend Versabschnitte oder Stangen enthalten, das Mahabharat oder Bharata deren allein mehr als hunderttausend in sich faßt, und alles andere nach Verhältniß ins Unendliche geht. Diese Quelle öffnen jetzt die Engländer zur Beschäftigung des folgenden Jahrhunderts, wie die Holländer uns den Zugang zur arabischen und die Franzosen zur chinesischen Literatur geöffnet haben. Uebereinstimmungen, mit dem was andere Völker gedacht und geschrieben haben, die bald zu erkennen geben, daß die Vernunft überall analogisch, nach gleichförmigen Gesetzen wirkt, bald aber auch noch etwas mehr nämlich eine wahrscheinliche Uebertragung der Begriffe von einem Volk auf das andere, vermuthen lassen, die einst durch anhaltendes Studium zur höheren Gewißheit gebracht werden kann, machen diese Untersuchungen dem Menschenforscher wichtig. Was ich hier in die Kürze gezogen habe, findet sich in mehreren Aufsätzen des Sir William Jones zerstreut. S. Asiatick Researches I. p. 340—355. und 415—431.

Weiser. Die gewöhnliche Anrede an den heiligen Bramen Ranna S. 238. Den Weisen ist nichts verborgen S. 243, denn sie erkennen Alles durch die Kraft der Meditation über das höchste Wesen S. 310. 312. Der höchste Ehrenname, den man einem Könige geben kann, ist der des Weisen S. 203 u. f. Kaushika wird S. 187 auch so genannt, im Sanskrit mit Einem Worte Radscharsi (von Radscha, Fürst, und Rishi, ein Heiliger). Bhagvat-Geeta p. 144.